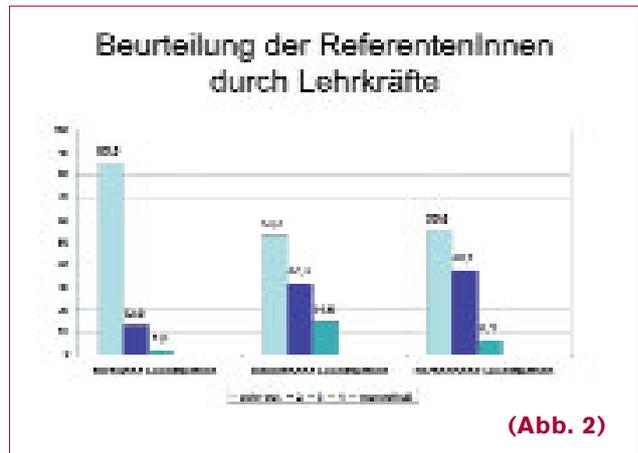
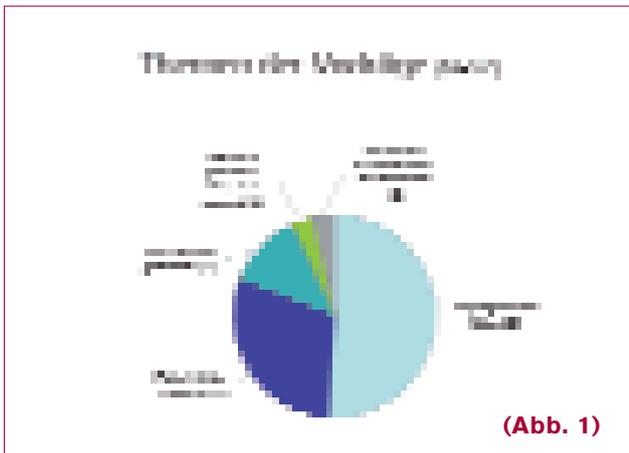


Apotheke macht Schule

Das Pilotprojekt „Apotheke macht Schule“ ist abgeschlossen. Die Ergebnisse der Evaluation liegen vor. Apotheker/-innen sind gern gesehene Partner im Schulunterricht.



Ende 2004 wurde eine Projektgruppe zur Entwicklung eines Präventionskonzeptes von der Landesapothekerkammer Baden-Württemberg in Kooperation mit dem Landesapothekerverband Baden-Württemberg e. V. eingesetzt. Sie entwickelte unter Leitung von Vizepräsidentin Karin Graf das Konzept „Apotheke macht Schule“. Das Ministerium für Kultus und Sport Baden-Württemberg unterstützte das Projekt. Im Schuljahr 2006/2007 wurden 60 Vorträge von 14 Referenten/-innen an 47 Schulen vor unterschiedlichen Klassenstufen, Eltern und Lehrern gehalten.

„Apotheke macht Schule“ richtete sich an Schulen, die zu verschiedenen Themen Vorträge aus dem Bereich der Gesundheitsprävention buchen konnten. Teil des Konzeptes war es, dass Apotheker/-innen die Bildungseinrichtungen besuchen und den Unterricht, Elternabend oder die Lehrerfortbildung mit informativen Vorträgen unterstützen.

Die angebotenen Vorträge umfassten die Themen:

- > Auf Leistung getrimmt?
- > Pickel – (k)ein Problem!
- > Doping für den Alltag – Lifestyle-Pillen für jede Lebenslage
- > Chronisch kranke Kinder im Unterricht
- > Natürlich gesund? Natürlich gesund! (Hausmittel)

Begleitend wurden Fragebögen für Lehrkräfte, Schüler/-innen bzw. Eltern, sowie Referenten/Referentinnen entwickelt. Die Personengruppen wurden jeweils gebeten, im Anschluss an den Vortrag den Fragebogen auszufüllen. Zu drei der 60 Vorträge lagen keine Fragebögen vor – daher fanden die Vorträge bei der Auswertung keine Beachtung. Insgesamt konnten 1350 Fragebögen ausgewertet werden,

davon allein 827 (61,3 %) von Befragten zum Thema Doping für den Alltag. Die Referenten wurden durch die Landesapothekerkammer ausgewählt.

Die Verteilung der Themen: (Abb. 1)

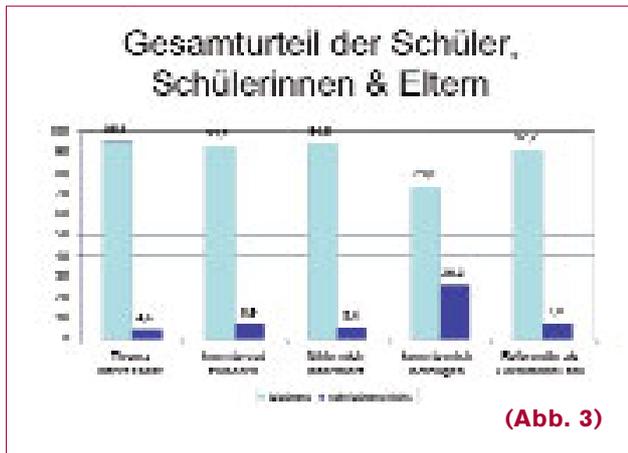
Die Aufmerksamkeit der Schüler/-innen wurde nach Ansicht der Referenten/-innen durch die Vorträge erreicht (Wert 1,5 auf einer Skala von 1/trifft zu bis 5/trifft nicht zu). Die Schüler/-innen beteiligten sich gut am Vortrag (Wert 2). Die Zusammenarbeit der Referenten mit den Schulen wurde bis auf zwei Ausnahmen positiv beurteilt. Auch die Zusammenarbeit mit der Kammergeschäftsstelle wurde von den Referenten mit „sehr gut“ bewertet.

Die Lehrer beurteilten die Apothekerreferenten/-innen im Mittel mit 1,16 – ein überragendes Ergebnis. Die Form der Präsentation wurde von den Lehrkräften besonders positiv herausgehoben.

Im Einzelnen wurden die Referenten/-innen wie folgt bewertet: (Abb. 2)

Die meisten der befragten Lehrkräfte wünschten sich weitere Themen: Essstörungen (26,09 %), Sex (21,74 %), Ernährung (17,39 %) sowie harte Drogen, Krebs und AIDS (je 13,04 %). Erstaunlicherweise decken sich die Wünsche der Lehrer weitgehend mit denen der Eltern und Schüler/-innen.

>>>



Den Eltern und Schülern hat die Form der Präsentation ebenfalls gefallen. Insgesamt beurteilten diese Zielgruppen die Veranstaltung wie folgt: (Abb. 3)

Die Projektgruppe Prävention wird sich mit dem Ergebnis noch näher befassen. Bei Redaktionsschluss war die Zukunft von „Apotheke macht Schule“ noch offen. Ein Interview mit der Referentin Anke Bayer ist im Cosmas 1/2007, Seite 15f, abgedruckt.

{kk}

AK Sucht: Risiko Shisha-Rauchen

Besonders bei Jugendlichen ist das Wasserpfeifenrauchen ganz schön trendy. Nach einer aktuellen Umfrage der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung gaben bundesweit 14 Prozent der Zwölf- bis 17-Jährigen an, im letzten Monat den süßlich-fruchtig schmeckenden Shisha-Tabak geraucht zu haben. Weil der Wasserpfeifenrausch nicht streng nach Tabak, sondern Fruchtaromen schmeckt, werden auch Nichtraucher angezogen, berichtet das Deutsche Ärzteblatt. Attraktiv auf Jugendliche wirken die orientalisch anmutenden „Shisha-Bars“ mit Sitzkissen und bunt bemalten Wänden. Doch sind Shishas keine harmlose Alternative zu Zigaretten. Nach Angaben der Weltgesundheitsorganisation inhalieren Wasserpfeifenraucher während einer Shisha-Sitzung etwa so viel Rauch wie durch hundert filterlose Zigaretten, die Nikotinkonzentration im Blut ist deutlich höher als nach dem Konsum von Zigaretten. Das Nikotin wiederum ist verantwortlich für die Suchtwirkung. In diesem Zusammenhang können

auch die Anfragen verschiedener Apotheken an das LAK-Infocenter nach einer möglichen missbräuchlichen Anwendung von Glycerin gesehen werden, worüber wir bereits in der Cosmas-Ausgabe 3/2005 berichteten: Glycerin ist ein Feuchthaltemittel für Wasserpfeifentabak. Gleichzeitig dient es als Aromaträger und verstärkt die Rauchentwicklung. Damit lassen sich deutlich bessere Geschmacksergebnisse erzielen. Die deutsche Tabakverordnung erlaubt als Feuchthaltemittel nur einen Glycerinanteil von maximal 5 % in Rauchtabaken. Orientalische Wasserpfeifentabake weisen dagegen einen Glycerinanteil von 25 % bis 30 % auf und führen zu einer stärkeren Rauchentwicklung und einem intensiverem Aroma. Da sich bei der thermischen Zersetzung von Glycerin das Karzinogen wirkende Acrolein bilden kann, sollte von dieser Methode zur Geschmacksverbesserung abgeraten werden. Zwei gute Gründe für uns Apotheker, auch in diesem vielleicht exotisch anmutendem Thema Konsumenten

oder Kunden beratend zur Seite zu stehen.

{dr. ernst pallenberg}

